Legenden auf den Leim gegangen zu sein: daß die «schrecklichen Opfer» des Schandvertrages von Versailles (dessen Bedingungen die Deutschen nie erfüllt haben) zu Hitler geführt haben, und daß Proteste trojanischer Esel in den USA-Universitäten gegen den Vietnamkrieg zu einer Kürzung der Wissenschaftskredite geführt haben.

Das Buch hat leider keinen Index. Auch sonst ist es nicht sehr sorgfältig gemacht. Viele Druckfehler. Bücher, auf die referiert wird, sind nicht in der Bibliographie, usw.

Das Buch spricht von einer Zusammenarbeit «deutscher» und «jüdischer» Gelehrter. Das ist nur bedingt richtig. Es handelt sich im Grunde genommen um eine Zusammenarbeit zwischen Deutschen oder deutschen Gelehrten. Die deutschen Juden waren ja nur Juden durch ihren Stamm- baum und die böartige Paranoia ihrer Feinde. Sie waren total assimiliert, weder sprachlich noch religiös ans Judentum gebunden, wie die Biographien des Bandes nur zu deutlich zeigen. Der Autor bringt übrigens auch erfreuliche Tatsachen über solche «deutsche Deutsche» wie Planck, von Laue, Schrödinger, Hahn oder Wieland, die auch unter Hitler Anstand und Mut zeigten. Ein empfehlenswertes Buch.

Erwin H. Ackerknecht

6. Hansruedi Isler (Hrsg.), *Neurological Sciences in Developing countries*. Penerbit Universiti Malaya, Kuala Lumpur 1979. XXXII + 827 p., zahlreiche Tabellen und Ill.

Im Jahre 1975 wurde in Kuala Lumpur in Malaysia ein Institute of Neurological Sciences eröffnet, das Abteilungen für Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie umfaßt. Die Eröffnung wurde durch dieses Symposium mit 54 Teilnehmern aus Europa, den USA und Ostasien gefeiert. Das Thema des Symposiums ist ein hochinteressantes Unikum, und die meisten der 48 Beiträge sind von ausgezeichneter Qualität. Das erste Kapitel umfaßt fünf Referate zur Geschichte der neurologischen Wissenschaften im Westen, von denen die von Baumgartner und Cawte besonders gehaltvoll sind. Das zweite Kapitel gibt eine gute allgemeine Einführung in die neurologischen Probleme der Entwicklungsländer von Spillane und präntiöses Gefasel eines persischen Neurologen namens Mahloudji. Im dritten Kapitel wird die Entwicklung der neurologischen Institutionen in Libanon, Indien, Thailand, Indonesien und Malaysia referiert. Das vierte Kapitel erzählt, wie sogenannte «traditionelle Heiler» neurologische Fälle in Nigeria, Malaysia und Singapore behandeln. Das fünfte Kapitel schildert Amok, Koro und zwei andere sogenannte kulturbedingte Reaktionssyndrome. Das

sechste Kapitel beschäftigt sich mit transkulturellen Modifikationen psychosomatischer Probleme wie Impotenz, Vaterrolle usw. Kapitel sieben ist dem regionalen Vorherrschen gewisser neurologischer Störungen wie Myelo-Neuropathien gewidmet. Besonders beachtlich sind die Beiträge von Osuntokun über tropische ernährungsbedingte Neuropathien und Tsubaki über SMON. Auch angeborene Mißbildungen werden referiert. Das achte Kapitel beschäftigt sich mit cerebro-vasculären Erkrankungen, besonders in Indien, Indonesien und Nigeria. Das neunte Kapitel befaßt sich mit Rückenmarksverletzungen und ihrer Behandlung, das zehnte mit Hirntumoren in verschiedenen Ländern Westasiens. Ein elftes Kapitel diskutiert die Art der Ausbildung in Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie, wiederum mit besonderer Berücksichtigung der Situation in den Entwicklungsländern.

Dieses Buch hat sowohl dem medizinhistorisch wie ethnologisch wie ethnomedizinisch wie strikte neurologisch Interessierten viel zu bieten.

Erwin H. Ackerknecht

7. J.M. López Piñero, F. Bujosa, M.L. Terrada, *Clásicos Españoles de la Anatomía Patológica anteriores a Cajal* (Spanish Classics on Pathology before Cajal). Cátedra e Instituto de Historia de la Medicina, Valencia 1979. XV + 254 p.

Diese Anthologie setzt sich zum Ziel, auf die eigene spanische pathologisch-anatomische Tradition hinzuweisen, die ja schließlich auch vor Cajal und seiner Schule bestanden hat. Aus dem 16. Jahrhundert kommt Beachtliches zum Wort, unter anderem von Andrés Laguna, Francisco Valles, Porcell, Francisco Díaz (der sogenannte Vater der Urologie). Diese Forschungslinie (Versuch, die Pathologie durch makroskopische Autopsie abzuklären) setzt sich durch das 17. Jahrhundert fort und erreicht im 18. Jahrhundert einen beachtlichen Hochstand, etwa mit Anton José Rodríguez oder der Experimentalforschung von L. Galli. Dann wird allerdings Forschung rauh durch Krieg und Reaktion unterbrochen. Die jetzt zitierten Autoren haben meist als Flüchtlinge in Frankreich geendet. Andererseits gibt doch Mosácula den ersten Kurs in pathologischer Anatomie 1828. Infolge des Traumas am Anfang des 19. Jahrhunderts kommt die mikroskopische Pathologie später auf als in Deutschland oder Frankreich, findet aber in Maestre de San Juan (1828–1890) einen beachtlichen Vertreter. Es ist auffallend, aber nicht überraschend, eine wie große Rolle bei der Entwicklung der pathologischen Anatomie in Spanien die Chirurgen und chirurgischen Spezialisten (vor allem Ophthalmologen) gespielt haben.